

Die DDR- die Staatssicherheit- die Liedermacher

Das Schuljahr 2024/25 begann für 20 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe in Vorbereitung auf den 09. November mit einer Workshopwoche zum Thema DDR-Stasi-Liedermacher.

Den Auftakt dieser Woche bildete der Film „**Gundermann**“ von Andreas Dresen, der aus dem Leben des Liedermachers und Baggerfahrers im Braunkohletagebau Gerhard Gundermann (1955-1998) berichtet. Gundermann bezeichnete sich als überzeugten Kommunisten, war aber auch als IM für die Staatssicherheit tätig. Der Zuschauer erfährt etwas über die 70er und 90er Jahre in der DDR, den Alltag in der Produktion, über die Arbeit der Stasi, ihren Umgang mit inoffiziellen Mitarbeitern, die Rolle der Partei und die Schwierigkeiten, sich dem zu entziehen. Mit der Figur Gundermann erlebten die Schülerinnen und Schüler einen Menschen mit dem Glauben an eine bessere Gesellschaft, aber auch seine inneren Konflikte und Widersprüche. Seine Lieder sind sehr poetisch und setzen sich kritisch mit der Alltag in der DDR auseinander.

Im Zusammenhang mit diesem Film gab es viele Informationen zum Leben und Alltag in der DDR, der Überwachung durch die Staatssicherheit, ihre Methoden und ihre Opfer.

Um aus erster Hand zu erfahren, wie die Stasi gearbeitet hat, luden wir den Zeitzeugen **Thomas Raufeisen** ein. Dessen Vater arbeitete viele Jahre als Spion für die Staatssicherheit in Hannover, wurde 1979 zurückbefohlen und entführte seine ahnungslose Familie daraufhin in die DDR . Herr Raufeisen berichtete eindringlich davon, wie es sich anfühlte, als 16-Jähriger aus seinem normalen Leben gerissen zu werden und völlig neu in einem anderen Land beginnen zu müssen. Der Familie gelang es nicht, in Ostberlin Fuß zu fassen, glücklich zu sein und der Vater musste feststellen, dass er sich das Leben in der DDR anders vorgestellt hatte. Es folgten Fluchtpläne und -vorbereitungen, von denen die Stasi erfuhr und die Familie kam daraufhin in das Untersuchungsgefängnis in Hohenschönhausen und später in das Stasigefängnis Bautzen II. Herr Raufeisen war zu der Zeit der Verurteilung 19 Jahre alt und wurde wegen „ungesetzlichen Grenzübertritts“ und „landesverräterischer Agententätigkeit“ zu drei Jahren verurteilt, seine Mutter erhielt sieben Jahre und der Vater eine lebenslängliche Freiheitsstrafe, die er nicht überlebte.

Seit 2003 ist Thomas Raufeisen an der Gedenkstätte Hohenschönhausen, dem ehemaligen Stasigefängnis, als Referent tätig und führt Besucher durch die

Ausstellung und ehemaligen Gefängnisräume und berichtet in Schulen über das, was er erlebt hat.

Sein Vortrag war sehr beeindruckend und wurde immer wieder durch viele Fragen der Zuhörer unterbrochen.

Neben der Möglichkeit der Auswertung dieses Zeitzeugenbesuches und vielen Recherchen zum Thema stand zum Abschluss der Woche ein Besuch in der Keibelstraße an, der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt der Polizei. Es gab die Möglichkeit, sich die Gefängnisräume anzusehen, Zeitzeugenberichte zu hören, in Stasiunterlagen von Inhaftierten zu lesen und viele Fragen zu stellen.

Der **Lernort Keibelstraße**, wie die offizielle Bezeichnung dieser Gedenkstätte heute ist, bietet interaktive und mediengestützte Workshops für Grund- und Sekundarschulen an, sowie Führungen für Erwachsene.

Insgesamt war diese Woche sehr informativ und beeindruckend, regte zum Nachdenken an und lud die Schülerinnen und Schüler auch dazu ein, zu Hause mit den Eltern und Großeltern über diese Zeit zu sprechen.

tuem / pomp